

Schlaglichter. 100 Bücher des Jahres 1918

Ausstellung und Internet-Präsentation der Badischen Landesbibliothek

Julia Freifrau Hiller von Gaertringen

Die Ausstellung »Schlaglichter – 100 Bücher des Jahres 1918« in der Badischen Landesbibliothek zeigte vom 7. März bis zum 26. Mai 2018 eine Auswahl von hundert Büchern aus diesem Epochenjahr, das mit dem Untergang der Monarchien und der Auflösung der Vielvölkerreiche zu Ende ging. Alle Bücher sind entweder im Jahr 1918 neu erschienen – oder aber in einer den Zeitumständen angepassten Neuauflage erstmals so herausgegeben worden. Es sind Bücher, für die trotz der schwierigen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage ein Absatz erwartet werden konnte. Und auch wenn über vieles, was in diesem Jahr geschah, aus Zensurgründen nichts gedruckt werden konnte, so sagen doch die Bücher von 1918 eine Menge aus über den Zeitgeist dieser Tage.

Insgesamt 28 Schlaglichter – zusammengestellt zu sechs Themenblöcken – fallen auf die Bücher des Jahres 1918. Hinzugenommene Postkarten illustrieren die Einzelthemen höchst aufschlussreich. Erarbeitet haben die Ausstellung sieben Bibliothekare und Bibliothekarinnen der BLB, die jeweils aus ihrem eigenen Fachgebiet dazu beigetragen haben. So konnten sehr unterschiedliche Blickwinkel eingenommen und vielfältige Aspekte beleuchtet werden.



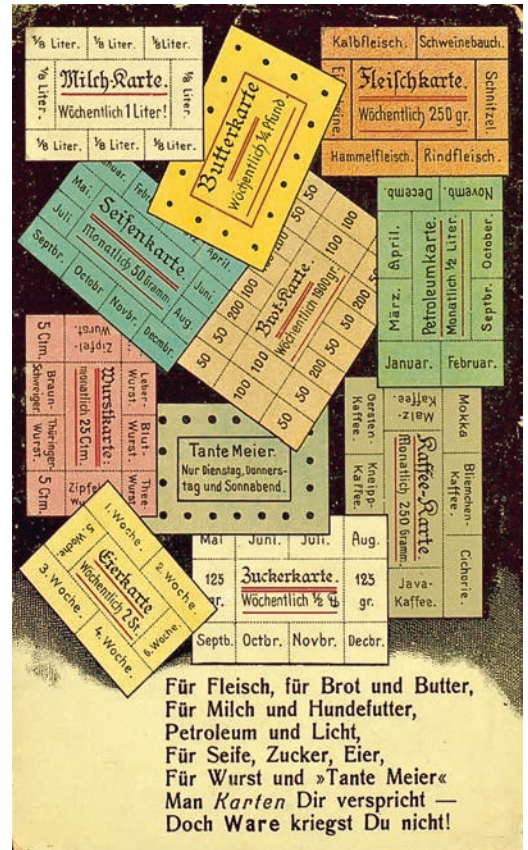
1918: Das vierte und letzte Jahr des Ersten Weltkriegs ist ein Jahr des Hungers und des Mangels, ein Jahr des Massensterbens und der Verstümmelung, ein Jahr der Schützengräben und der Gefangenenlager, ein Jahr der Propaganda und des revolutionären Umsturzes – aber auch ein Jahr der Wissenschaft, des Reisens, der Kunst, der Literatur, des Theaters. Fritz Haber, der von 1894 bis 1911 in Karlsruhe gelehrt hatte, erhält den Nobelpreis für Chemie. Oswald Spengler lässt sein kultur-

Rezept für einen billigen Sonntagsbraten.
 Propaganda-Postkarte zur Lebensmittelrationierung im Deutschen Reich während des Ersten Weltkriegs. Künstler unbekannt.
 Badische Landesbibliothek, K 3333, 19



Heimatgrüße: Dein Brief erzählt von Kampf und Sieg. Kriegspostkarte mit dem Motiv einer Mutter, die ihren Kindern die Feldpost des Vaters vorliest. Badische Landesbibliothek, K 3333,59

philosophisches Hauptwerk über den »Untergang des Abendlandes« erscheinen. Alfred Kubin veröffentlicht seine Radierfolge »Blätter mit dem Tod«. Heinrich Mann kann endlich seinen Roman »Der Untertan« publizieren. Und ob am 16. Juli der russische Zar ermordet wird oder am 9. November der deutsche Kaiser abdankt: Abends spielt das Karlsruher Hoftheater die Operette »Die Rose von Stambul« und bettet zur Unterhaltung des kriegsmüden Publikums Schleierzwang, Zwangsheirat und orientalisches Flair in schmissige Wiener Walzermusik ein.



Bedürfnis-Karte. Propaganda-Postkarte zur Lebensmittelrationierung im Deutschen Reich während des Ersten Weltkriegs. Künstler unbekannt. Badische Landesbibliothek, K 3333,18

Zuhause – Alltag und Familie

Der erste Themenblock befasst sich mit Alltag und Familie im vierten Kriegsjahr und wirft Schlaglichter auf die Themen Nahrung, Kleidung und Lektüre.

Schon im ersten Kriegsjahr hatte sich die Ernährungslage dramatisch verschlechtert. Die Rationierung erfolgte zunächst im Frühjahr 1915 für Brot und Mehl, im November 1915 für Milch, im Lauf des Jahres 1916 auch für Kartoffeln, Zucker, Fett und Fleisch und andere Waren des täglichen Bedarfs. Kon-

sumbeschränkung reichte längst nicht mehr aus, um die Versorgung sicherzustellen.

Lebensmittel wurden »gestreckt« und »Ersatzspeisen« in den Speiseplan aufgenommen. »Neue« bzw. neu nutzbar gemachte Lebensmittel wurden verarbeitet, z. B. Bucheckern oder Obstkerne als Fettquelle oder Brennnessel und Melde als Gemüse. Pilze hatten Hochkonjunktur. Die Koch- und Ernährungsbücher des Jahres 1918 scheuten sich nicht vor dem Begriff »Unterernährung«. Sie lehrten den Umgang mit dem Mangel, gaben Tipps für die Zubereitung von Fleischersatzspeisen aus Getreide, Kartoffeln oder Gemüse oder empfahlen Tierblut als eiweiß- und mineralstoffreichem Fleischersatz. Marga Hinzpeters »Sparkochbuch für knappe Zeiten« bietet unter anderem ein Rezept für Kriegsschlagsahne, zubereitet aus Wasser, Gieß und Gelatine. Künstlicher Süßstoff, Ei-Ersatz und Brühwürfel als Surrogate für Zucker, Eier und Fleischbrühe haben die Notzeiten »überlebt« und sich als Nahrungsmittel bis heute dauerhaft etabliert.

Auch bei der Kleidung mussten sich die Familien mit weniger begnügen. Die Umrüstung der Textilindustrie auf Kriegsproduktion brachte sich stetig verschärfende Versorgungsengpässe mit sich. Das führte zu einer wachsenden Welle der Selbstversorgung; für die Hausschneiderei stellte der Buchmarkt ein breites Sortiment an gut illustrierten Ratgebern bereit. Der Mangel erzwang ebenso wie die im Kriegsverlauf sinkende Kaufkraft gravierende Neuerungen in der Mode, die zugleich zukunftsweisend wurden: es etablierte sich ein Trend zu Vereinfachung und Verknappung. Die Röcke wurden kürzer, die Formen gerader, die Silhouetten schmaler, die Falten flacher, die Hüte kleiner. Modezeitschriften wie die »Wiener Mode« warben 1918 für Modelle, bei denen abgetragene Klei-



Wiener Mode. Mode- und Familienzeitschrift. Jg. 32 (1918/19) H. 1, Modelle von Gret Kalous: Aus Alt mach Neu! »Denn man will auch der Mode und seiner auch im Kriege nicht verloren gegangenen Eitelkeit Genüge leisten.« Badische Landesbibliothek, 117 F 527

dung nach dem Motto »aus Alt mach Neu« in aktuellen Schnitten wiederverwendet werden konnte. Kunstfasern als Ersatzstoffe setzten sich durch. Die Damenhose schaffte den Sprung über die jahrhundertalte Tabugrenze. All dies leitete über zum schlichten und sachlichen Stil der Mode der 1920er Jahre.

Der Krieg machte auch vor den Kinderzimmern nicht halt: Kinderbücher wurden für Propagandazwecke missbraucht. Ruth von Mauve als Texterin und Anneliese von Lewinski als Illustratorin stellten noch 1918 ihr graphisch ungewöhnlich gut gemachtes Bilderbuch »Sei begrüßt mein Heimatland!« ganz in der Dienst der Kriegserziehung und



Anneliese von Lewinski:
 Sei gegrüßt mein Heimatland!
 Text: Ruth von Mauve. München: Dietrich, 1918.
 Badische Landesbibliothek, 117 F 662 RK



Karl August Nерger: S.M.S. Wolf. Berlin: Scherl,
 1918. Badische Landesbibliothek, 82 A 3176.

riefen die Kinder auf, eine »tüchtige kleine Heimarmee« zu bilden: »Das Vaterland braucht dich und vertraut auf dich, du mußt deine ganze Kraft einsetzen, damit Du ihm siegen hilfst.« Die Kinder des Ersten Weltkriegs wurden zwei Jahrzehnte später die Soldaten des Zweiten Weltkriegs.

Krieg – Mensch und Moral

Der zweite Ausstellungsteil befasst sich unmittelbar mit dem Thema »Krieg«. Der Krieg als Lesestoff, auf den die Verlage Ende 1914 ihre Programme umgestellt hatten, blieb trotz der allgemeinen Kriegsmüdigkeit auch im Jahr 1918 noch ein einträgliches Geschäft.

Kriegschroniken, Kriegserlebnisberichte und Kriegstagebücher erschienen massenhaft. Das Lesepublikum interessierte sich für die SMS Wolf, einen Hilfskreuzer, den die kaiserliche Marine im Ersten Weltkrieg als Minenleger einsetzte und der zwischen November 1916 und Februar 1918 auf den Weltmeeren über dreißig Handelsschiffe und zwei Kriegsschiffe versenkte, bevor er mit 467 Kriegsgefangenen in seinen Heimathafen Kiel zurückkehrte und enthusiastisch gefeiert wurde. Es interessierte sich auch für die Geschichte des K.u.K.-Hauptmanns Franz Wlad, der im November 1914 in Ostgalizien in russische Gefangenschaft geriet und seine tollkühne Flucht von Sibirien über die Mongolei, China, Japan, Hawaii und die USA bis nach den Orkney-In-



Franz Wlad: Meine Flucht durchs mongolische Sandmeer. Berlin, Wien: Ullstein, 1918. Badische Landesbibliothek, 78 A 5463



Maschinengewehre in Feuerstellung. Aufnahme des Kgl. preußischen Hoffotografen Alfred Kühlewindt. Badische Landesbibliothek, K 3333,21

seln erzählte, wo er als österreichischer Spion verhaftet wurde.

Im März 1918 begann die letzte große Offensive der deutschen Truppen an der Westfront. Im Spätsommer war sie als gescheitert anzusehen. Nach vier Kriegsjahren waren alle Reserven erschöpft, die militärische Lage für das Deutsche Reich war aussichtslos. Am 9. November 1918 flüchtete Kaiser Wilhelm II. ins Exil in die Niederlande. Zwei Tage später endete der Erste Weltkrieg mit dem Waffenstillstandsabkommen von Compiègne.

Nie zuvor war ein solcher Krieg geführt worden. An den Fronten trafen Millionenheere

aufeinander und verkeilten sich in einem zähen Stellungskrieg. Jede Menge neue Technik kam zum Einsatz: Erstmals kämpften sich Panzer durchs Gelände, erstmals trotzten Soldaten mit Maschinengewehrsalven ihren Angreifern, erstmals entfalteten Flammenwerfer und Handgranate ihre schreckliche Wirkung. Aus der Luft bombardierten erstmals Kampfflugzeuge gegnerische Städte hinter den Frontlinien, unter Wasser torpedierten lautlose U-Boote die Kriegs- und Handelsschiffe der Feindstaaten. Das heimtückischste Kampfmittel aber war das Giftgas, das in größerem Umfang zuerst von deutscher Seite eingesetzt wurde.



Der letzte Hieb ist die 8. Kriegsanleihe.
Entwurf von Paul Neumann. Postkarte.
Badische Landesbibliothek, K 3333,51

Der Erste Weltkrieg war zugleich der erste Medienkrieg der Weltgeschichte. An allen Fronten in Europa und selbstverständlich auch an der »Heimatfront« appellierte die Propaganda an den Durchhaltewillen und die Opferbereitschaft. Die Feld- und Heimatpresse festigte unermüdlich die bekannten Feindbilder und die Stereotypen des nationalen Selbstverständnisses. Das grauenvolle Massensterben, das Trommelfeuer und der Gastod blieben dabei außen vor. Ein wirklichkeitsnahes Bild von der abstumpfenden und demoralisierenden Kraft des Grabenkrieges ist aus den zeitgenössischen Druckerzeugnissen nicht zu gewinnen.

Krieg zu führen ist teuer. In Deutschland wurden zwischen 1914 und 1918 insgesamt

neun Kriegsanleihen ausgegeben, die 98 Milliarden Reichsmark einbrachten und etwa 60 % der deutschen Kriegskosten deckten. Mit der Kriegsanleihe erwarb der Käufer eine für zehn Jahre unkündbare und vermeintlich gut verzinsten Staatsanleihe. Die ersten Kriegsanleihen sahen eine recht kurze Laufzeit vor. Für die 8. Kriegsanleihe, aufgenommen im März 1918, war dann schon eine Tilgung zwischen 1924 und 1958 vorgesehen. Nach Kriegsende ermöglichte die Hyperinflation dem Staat die rasche Tilgung der Kredite. Doch die Zeichner der Kriegsanleihen erhielten praktisch keinen Wert zurück, ihr dem Staat geliehenes Geld war verloren.

Der Erste Weltkrieg forderte unter den Soldaten fast zehn Millionen Todesopfer und etwa 20 Millionen Verwundete. Die Anzahl der zivilen Opfer wird auf weitere sieben Millionen geschätzt. Veteranen starben noch nach dem Kriegsende an den Folgen ihrer Kriegsverletzungen. Unter den Versehrten befanden sich zahllose Kriegsblinde, Nervenranke und Invaliden, die mit zuvor unbekanntem Entstellungen und Amputationen entlassen wurden. Die BLB besitzt mehrere Heidelberger Dissertationen, in denen sich junge Ärzte mit kriegschirurgischen Operationen nach Bauchschüssen, Augenverletzungen oder Gelenk-Schussverletzungen befasst haben; sie berichten auch von der Anwendung neuer Methoden wie der Röntgendiagnostik oder der Lokalanästhesie.

Wissenschaft – Theorie und Fortschritt

Im dritten Teil der Ausstellung fallen die Schlaglichter auf die Wissenschaft des Jahres 1918, auf Physik, Chemie und Technik.

Quantentheorie und Relativitätstheorie begründeten zu Beginn des 20. Jahrhunderts



Willst du Blumenkohl und Möhren ... Ansichtskarte.
Badische Landesbibliothek, K 3333,54

die moderne Physik. Für die Entdeckung der Quanten bekam Max Planck im Jahr 1918 den Nobelpreis für Physik zugesprochen. Den Nobelpreis für Chemie erhielt im selben Jahr der Chemiker Fritz Haber, ehemals Professor an der Fridericiana in Karlsruhe, für die großtechnische Synthese von Ammoniak aus den Elementen Stickstoff und Wasserstoff. Das in der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen massenhaft hergestellte Ammoniak ermöglichte einerseits die kostengünstige Produktion von Kunstdünger für die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung, andererseits die Herstellung von Sprengstoffen für die zermürbenden Schlachten des Ersten Weltkriegs.

Zusätzlich führte Fritz Haber ab 1915 im Kriege eine als »Gastruppe« bezeichnete Einheit aus Naturwissenschaftlern, die durch den Einsatz von Giftgas versuchte, den Stellungskrieg aufzulösen, die

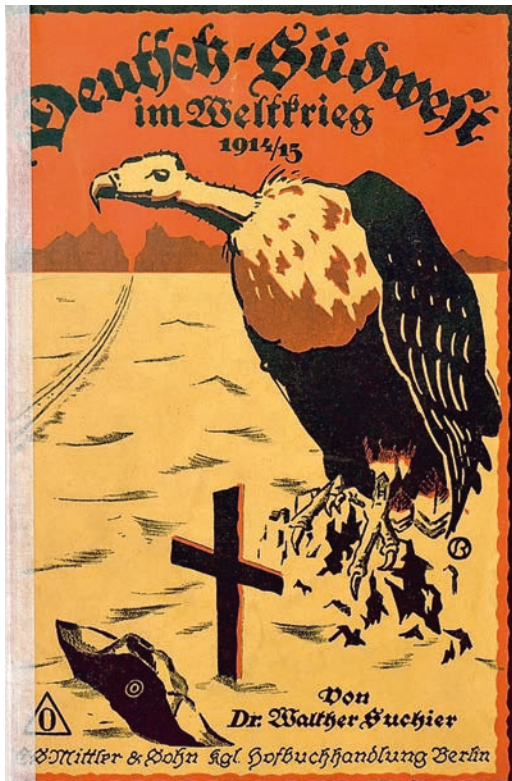
Schrecken des Krieges aber ins Grauenhafte vergrößerte. Die segensreiche Wirkung des Kunstdüngers auf Ammoniak-Basis zur Ertragssteigerung beim Anbau von Gemüse und Feldfrüchten wird auf zahlreichen Werbepostkarten angepriesen. Doch auch mit der Gasmaske, die die Soldaten schützen sollte, wurde Propaganda betrieben.

Außerdem beleuchtet die Ausstellung die Unternehmerpersönlichkeiten Emil Rathenau, Ernst Abbe und Fer-

dinand Graf von Zeppelin und befasst sich mit den grundlegenden Neuerungen in den Bereichen der Elektrotechnik, der Präzisionsoptik und der Luftschiffahrt. Sie schaut aber auch auf die 1918 erschienene »Sexualpathologie« Magnus Hirschfelds, ein Grundlagenwerk der kritischen Sexualwissenschaft. Hirschfeld stellte fest, dass sexuelle Neigungen angeboren sind und sich folglich ebenso der Umerziehung widersetzen wie bei Bestra-



Patrouille der Infanterie in Erwartung eines Gasangriffs.
Foto-Postkarte. Gelaufen 1918.
Badische Landesbibliothek, K 3333,53



Walther Suchier: Deutsch-Südwest im Weltkrieg.
Kriegseindrücke aus den Jahren 1914/15.
Berlin: Mittler, 1918.
Badische Landesbibliothek, 78 A 3956

fung unverändert bleiben. In der von starken Stereotypisierungen geprägten Geschlechterordnung dieser Zeit war die Zuordnung von Menschen auf einer Skala zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit etwas vollkommen Neues und schwer zu Akzeptierendes, das erst heute als anerkannt gelten darf.

Unterwegs – Baden und die Welt

Die vierte Ausstellungsabteilung öffnet den Blick in die Ferne. Das unstillbar gewordene Bedürfnis nach Auslandserfahrung erfüllten 1918 zahllose gut verkäufliche Reisebücher.

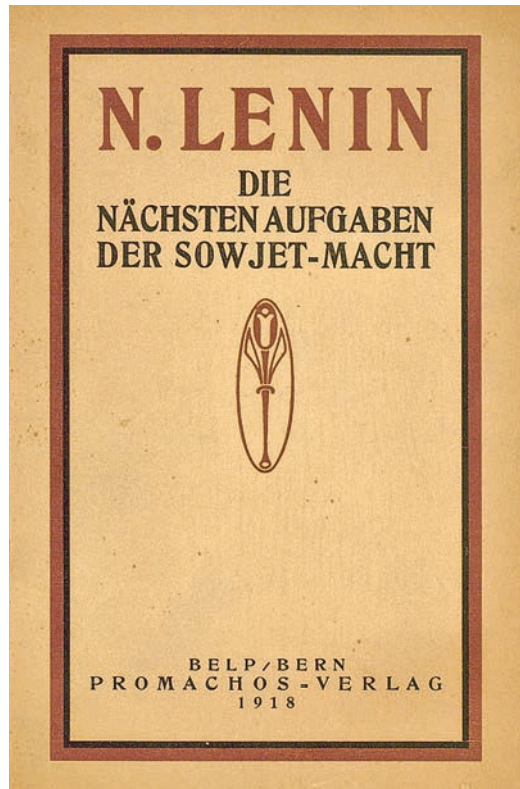
Forschungsreisende, Flugpioniere oder Journalisten waren dort unterwegs, wohin normale Bürger in Kriegszeiten nicht gelangen konnten.

Die Leser reisten mit dem Kriegsberichterstatteur der Frankfurter Zeitung in die Ukraine, flogen mit dem Jahrbuch »Die Schweiz« über die Alpen oder erklimmen mit einem Bergsteiger den Gipfel des Fujiyama. Sie schauten auch nach Palästina, wo die europäischen Zionisten sich anschickten, einen jüdischen Staat aufzubauen und nach der Balfour-Erklärung vom November 1917 die Unterstützung Großbritanniens dafür hatten. Sie blickten nach Mesopotamien, wo das Osmanische Reich und Großbritannien gegeneinander Krieg führten und wo Sven Hedin, der schwedische Schriftsteller, mitten im Krieg auf osmanischem Territorium unterwegs gewesen war. Und sie interessierten sich für die deutschen Kolonien, die es ja überhaupt erst nach der Reichsgründung gegeben hatte und die mit dem Versailler Vertrag 1919 endgültig schon wieder verloren gehen sollten. In Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) hatten die deutschen Kolonialtruppen schon im Juli 1915 kapituliert; ein Bericht darüber brachte es im Jahr 1918 gleich auf drei Auflagen.

Was aber war eigentlich aus dem blühenden Tourismus der Vorkriegsjahre in Baden geworden? Wie veränderte der Weltkrieg etwa das Leben in der Kurstadt Baden-Baden? Baden-Baden war Lazarettstadt, sämtliche Hotels, Sanatorien und Badeeinrichtungen waren in den Dienst des Militärs gestellt. Trotz der schwierigen Verhältnisse unternahm die Stadt alles, um ihre Position im Fremdenverkehr zu erhalten. Konzerte und Kunstausstellungen sorgten neben Theater und Kino für Zerstreuung. Mitten im Krieg erhielt das Kurhaus zwei neue Festsäle und das Theater ein festes Ensemble. 1918 erschienen, als gebe es keinen Krieg, sieben »heitere



Die Schönen von Baden-Baden. Heitere Badegeschichten. Hrsg. von Hermann Beutten. Illustrationen und Titelzeichnung von Lutz Ehrenberger. Berlin: Eysler, 1918. Badische Landesbibliothek, 113 E 2541



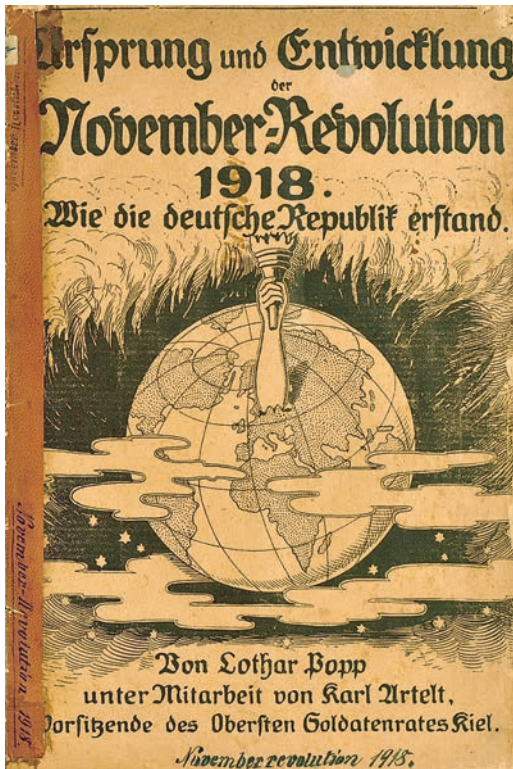
Wladimir Iljitsch Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjet-Macht. Bern: Promachos-Verlag, 1918. Badische Landesbibliothek, 117 H 862

Badegeschichten« unter dem Titel »Die Schönen von Baden-Baden« in einer Auflage von 15 000 Exemplaren – mit einem Vorwort der Schriftstellerin Alberta von Puttkamer, in dem es heißt: »Ja, lasst alle Trauer, ihr, die ihr eintretet! Denn hier breitet sich ein Ort wie eine selige, grüne Insel der Freude«.

Zeitgeschehen – Politik und Gesellschaft

Die fünfte Ausstellungsabteilung nähert sich den politischen Geschehnissen des Jahres

1918. Der Umsturz der Bolschewiki im Oktober 1917 beendete die Herrschaft der Zaren und schuf die Voraussetzung für den Aufbau des ersten sozialistischen Staates. Die Verfassung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik vom 10. Juli 1918 und die politischen Schriften von Trotzki, Lenin wie ihres Kritikers Gorki wurden sofort ins Deutsche übersetzt und haben es so in die Ausstellungsvitrinen der BLB geschafft. Um ihre Macht zu sichern, sahen sich die Bolschewiki gezwungen, am 3. März 1918 in der damals russischen Festungsstadt Brest-Litowsk mit dem Deutschen Reich zuerst einen Waffen-



Lothar Popp und Karl Artelt: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Kiel: Hermann Behrens, [1918]. Badische Landesbibliothek, 117 H 863

stillstand und dann einen Friedensvertrag zu schließen. Auch das lässt sich in Büchern und Zeitschriften dokumentieren.

Die Meuterei der Matrosen der Hochseeflotte in Kiel löste im ganzen Deutschen Reich eine Revolution aus. Am Matrosenaufstand führend Beteiligte wie der Vorsitzende des Kieler Arbeiterrates Lothar Popp und der Vorsitzende des Kieler Soldatenrates Karl Artelt dokumentierten die Ereignisse in schnell verfügbaren Broschüren. Am 9. November 1918 rief Philipp Scheidemann die Republik aus. In Berlin übernahm der Rat der Volksbeauftragten die Regierung. Überall bildeten sich Soldaten- und Arbeiterräte. Mehr-

heitlich zielten sie nicht auf die Einführung einer Räte Demokratie wie in Russland, sondern sprachen sich für ein parlamentarisches System und die Wahl einer Verfassungsgebenden Nationalversammlung aus. Die sich überschlagenden revolutionären Ereignisse zeitigten Ende des Jahres 1918 eine Flut politischer Broschüren, die steuernd in das Weltgeschehen eingreifen sollten. Sie stimulierten auch jene, die sich als Theoretiker über die Zukunft der Nachkriegsgesellschaft tiefere Gedanken machten: Oswald Spengler, Georg Simmel oder Max Weber.

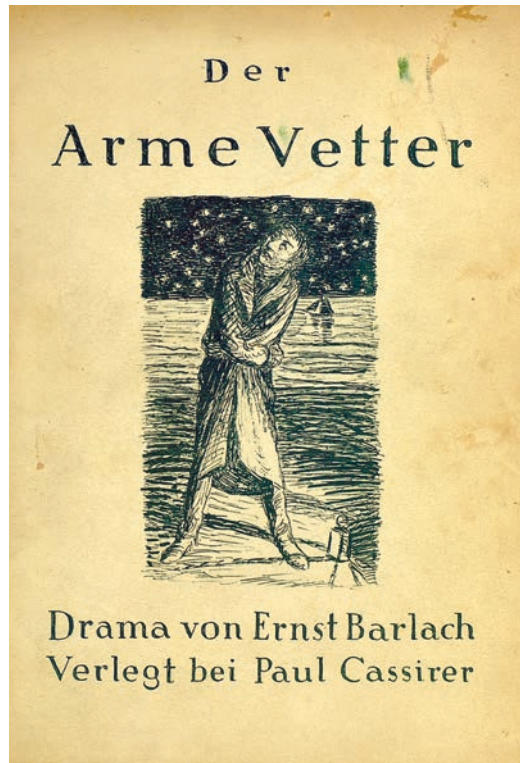
Friedlich und gemäßigt verlief seit dem 8. November 1918 die Bewegung in Baden. Die badischen Arbeiter- und Soldatenräte begnügten sich mit dem Wechsel der Staats- und Regierungsform, nachdem Großherzog Friedrich II. am 22. November endgültig auf den Thron verzichtet hatte. Der Entwurf für eine neue badische Verfassung in der Version der Volksräte vom 11. Dezember 1918 wird in der Ausstellung präsentiert. Die neue Verfassung wurde am 25. März 1919 von der badischen Nationalversammlung und am 13. April in einer Volksabstimmung von über 90 Prozent der Wähler angenommen. Sie setzte endlich auch das aktive und passive Wahlrecht für Frauen um – ebenfalls ein Thema der Ausstellung. Die Karlsruher Tageszeitungen, von der BLB digitalisiert und ins Netz gestellt, sind eine hervorragende Quelle für alles, was damals in Baden geschah.

Kultur – Kunst, Musik, Literatur

Die sechste und letzte Ausstellungsabteilung widmet sich Kunst, Musik, Literatur und Theater. In der Literatur bestimmte die öffentlich geführte politische Kontroverse der Brüder



Frauen! Lernt wählen! Eine Sammlung von Losungsworten bedeutender deutscher Männer und Frauen zum Wahlrecht der deutschen Frauen. Leipzig: Abel & Müller, [1918].
Badische Landesbibliothek, 117 H 842



Ernst Barlach: Der arme Vetter. Drama. Berlin: Cassirer, 1918.
Badische Landesbibliothek, 117 F 657 RB

Thomas und Heinrich Mann die Debatte, die »Betrachtungen eines Unpolitischen« und der »Untertan« erschienen im September bzw. im November 1918. Die arrivierten Brüder waren keine Kriegsteilnehmer und schauten mit Unverständnis auf das Zeitgeschehen. Aber die Jungen – Ernst Barlach, Georg Kaiser, Anton Wildgans – waren Expressionisten, die die Kriegserfahrung traumatisiert hatte und die ihren Ängsten, Verstörungen und Verletzungen Raum gaben in hyperbolischen Texten, die sich um Leid und Tod und Wahnsinn ranken.

Ernst Barlach hat sein quälerisches Drama »Der arme Vetter« selber illustriert. Er hatte

nicht an die Front gemusst – dafür aber Max Beckmann, der schwer traumatisiert zurückgekommen war und im Jahr 1918 Kasimir Edschmids Novelle »Die Fürstin« mit Radierungen ausstattete. Gleichzeitig veröffentlichte Alfred Kubin sein Mappenwerk »Blätter mit dem Tod« – zwei Meisterwerke der Druckgraphik des Expressionismus im Bestand der Badischen Landesbibliothek.

Natürlich gelangten die expressionistischen Dramen auch auf das Theater. Dort aber regierte 1918 das Bedürfnis des vom Kriegsalltag erschöpften Publikums nach Unterhaltung. Kassenschlager in Karlsruhe war Leo Falls Operette »Die Rose von Stambul« mit

dem höchst eingängigen Duett »Sag' Schnucki zu mir«. Noch am 5. November 1918 wurde »Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin« Siegfried Wagners Oper »Schwarzschwanenreich« im

Großherzoglichen Hoftheater uraufgeführt. Als wenige Tage später vor dem Karlsruher Schloss Schüsse fielen, flüchtete auch Großherzogin Hilda aus der Residenz. Eine neue Zeit begann.



Klapp-Ansichtskarte »Sag' Schnucki zu mir« aus der Operette »Die Rose von Stambul«. Badische Landesbibliothek, K 3333,49

Der virtuelle Ausstellungskatalog bleibt dauerhaft auf den Webseiten der BLB verfügbar. Er ermöglicht einen direkten Zugriff auf die Begleit- und Objekttexte der Ausstellung und auf die kompletten Digitalisate der ausgestellten Bücher, Postkarten, Notgeldscheine, Kriegsanleihen etc. Schauen Sie vorbei und durchblättern Sie online diejenigen Werke, die die Ausstellung nur mit einer aufgeschlagenen Seite präsentieren konnte! www.blb-karlsruhe.de/blb/schlaglichter

Alle aus dem Bestand der BLB erstellten Digitalisate finden Sie auch in der Sammlung »Weltkrieg 1914–1918« der BLB unter <https://digital.blb-karlsruhe.de>.

Anschrift der Autoren:

Dr. Julia Freifrau Hiller von Gaertringen unter Mitarbeit von Dr. Felix Geisler, Brigitte Knödler-Kagoshima, Maren Krähling, Gabriele Philipp, Dr. Ludger Syré und Dr. Markus Werz. Badische Landesbibliothek, Erbprinzenstraße 15, 76133 Karlsruhe